

94. Vögleins Wiege.

1. In der Wiegen
seh' ich liegen
dort ein kleines Vöglein;
und es streckt sich,
und es reckt sich
in dem Nestchen warm und klein.

2. Leise gehet,
leise wehet
durch die Zweige hin der Wind.
Auf und nieder,
hin und wieder
schaukelt er das Vogelkind.

5. Vöglein reget
und beweget
leis im Schlaf die Flügelein;
träumt vom Fliegen
in der Wiegen
und von Duft und Sonnenschein.

3. Unter Zweigen,
die sich neigen,
schlummert still das Kindlein traut;
durch die grünen
Laubgardinen
Sonne nach der Wiege schaut.

4. Und zur Seiten
singt voll Freuden
Mütterlein ein Wiegenlied;
und ihr Singen
und ihr Klingen
durch den stillen Abend zieht.

Georg Christ, Dieffenbach.

95. Der Kuckuck.

Nur selten erblickt man den Kuckuck, so unermülich er auch mit seinem lauten Rufe den Frühling verkündet. Denn er ist ein überaus scharfer Vogel, der das Auge des Menschen möglichst flieht. Doch braucht er sich seiner Gestalt nicht zu schämen; er ist sogar ein schöner Vogel. Er erreicht die Größe einer Taube, ist aber etwas schlanker. Sein Gefieder ist oben aschgrau; unten ist es heller und mit dunkeln Wellenlinien geschmückt. Der Schwanz ist lang; seine Federn tragen weiße Flecke und Spitzen. Die Füße sind gelb; zwei von ihren Beinen sind nach vorn, zwei nach hinten gerichtet. Der Schnabel ist kurz und gewölbt.

Nie einzeln, immer paarweise kommen diese Vögel im März, April und Mai vom Süden her in unsre Wälder. Überall ist ihr Ruf der Frühlingruf, den jeder gern hört; überall haben sich Sagen an diesen Ruf geknüpft. So soll er dem Kranken die Zahl der Jahre verkünden, die er noch zu leben hat, und wer beim ersten Kuckucksruf mit dem Gelde in der Tasche klappern kann, leidet das Jahr hindurch, so glaubt man, daran keinen Mangel. Im Juli, spätestens im August, zieht der Kuckuck wieder übers Meer nach Afrika.